

Gertrud Kohli

2014

# Zeit nehmen – Zeit geben

Installation 2008–2014  
Feuerbrand



Bereits die Römer pflegten verschieden Birnensorten, auch die Mostbirne. Die Nutzer in unseren Breiten-graden waren meist Bauern, was sich anhand der Namensgebung nicht verheimlichen lässt: Herbstlenggala oder Spetzala waren in Ruggell die gängigen Namen. In der Ostschweiz wiederum waren Namen wie «Ochsenherz», «Kuhfuss», «Mauswedel», «Sau- oder Kotzbirne» verbreitet, die viel über die Form und den Geschmack der Früchte aussagen. Im Verlauf der Jahrhunderte züchtet man immer bessere Eigenschaften heran.

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert verlor die Mostbirne an Bedeutung. 1930 – 1975 wurden in der Schweiz Rodungsprämien ausgesetzt, welche gestoppt wurden, als 1989 die Pflanzenkrankheit Feuerband sich ausbreitete. Seither fällt man die letzten alten Mostbirnbäume präventiv. So gleicht das Auffinden alter Mostbirnbäume der Suche nach einem verborgenen Schatz. Die Mostbirnbäume werden zum Teil bis über 200 Jahre alt.<sup>1</sup>

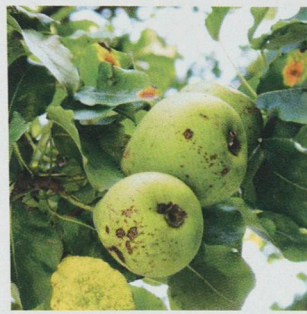
Mostbirnbaum Nutzung: Holz

Mostbirne: Most, Schnaps, Dörrbirnen

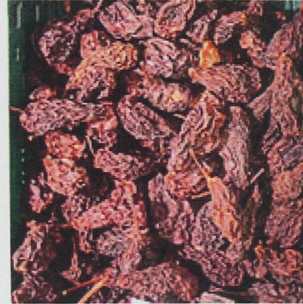
<sup>1</sup> WWF Schweiz, Alte Bäume der Schweiz



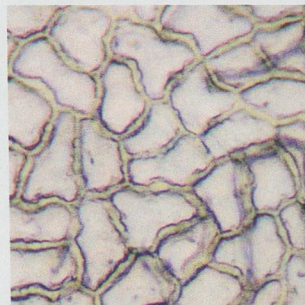
Die hell- bis schwarzgraue Rinde bildet eine sogenannte Würfelborke, da sie scharfe Quer- und Längsrisse aufweist und sie in würfelförmige Felder unterteilt. Diese Beschaffenheit macht den Birnbaum auch im Winter leicht kenntlich.



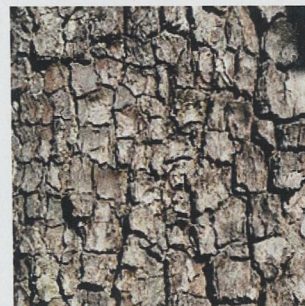
Früchte



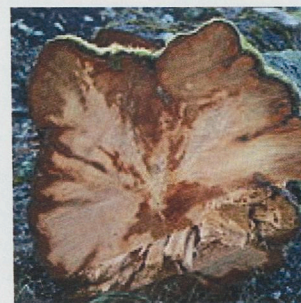
Dörrbirnen



Zellen eine Birnbaumblattes



Borke eines Hochstamm-Birnbaums



Querschnitt durch einen Stamm

Was löst ein plötzliches Verschwinden von etwas lange Dagewesenem in uns aus? Was bleibt von einem Baum, der vielen Generationen Begleiter und Nahrungsgeber war? Der über Jahrhunderte Menschen an der Strasse im Vorbeigehen – einer Ikone gleich – mit seinen kräftigen ausladenden Ästen grüsste und den Umraum würdevoll in seiner Kirchturmhöhe und seinem riesengrossen Blütenblattwerk erfüllte, beseelte und schmückte? Was bleibt von diesem Jahrhunderte alten, geschichts- und kulturträchtigen Baum, wenn er über Nacht dem «Feuerbrand» zum Opfer fällt und urplötzlich bis zum Wurzelstock abgetragen und eingeäschert werden muss?

Schockgefühle, Trauer, Achtsamkeit, Respekt lähmen den Gedanken, das schon ewig Dagewesene fotografisch festhalten zu wollen und damit das plötzliche Verschwinden aufzuhalten.

Die Herausforderung war einzig «etwas» von dem Jahrhundertwerk aufzubewahren und der kommenden Zeit zu überlassen; einem Baumring gleich, oberhalb des Wurzelstockes, ein Stück des Stammes von zirka 50 cm Höhe abzutrennen und danach, an der Aussenwand meines Ateliers angelehnt, den klimatischen Verhältnissen auszusetzen und Zeit zu geben. Die Herausforderung bei diesem Projekt ist nicht, die Vorgänge des flüchtigen Lebens zeichnend, malend, fotografisch festzuhalten, sichtbar zu machen, sondern: Zeit zu haben und dem Stückwerk Zeit zu geben.

Sieben Jahre Zeit und eine aschfarbene Patina überzieht die unterschiedlichen Objekte und erweckt die Vorstellung, die Zeit selbst hat die Herausforderung erfüllt: «Kunst sichtbar machen.»

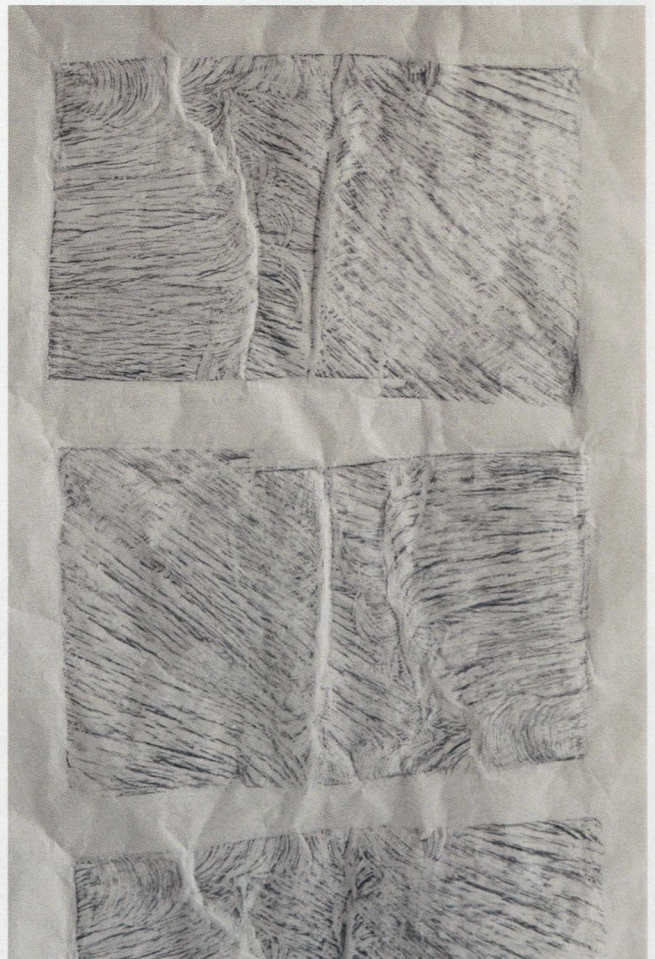
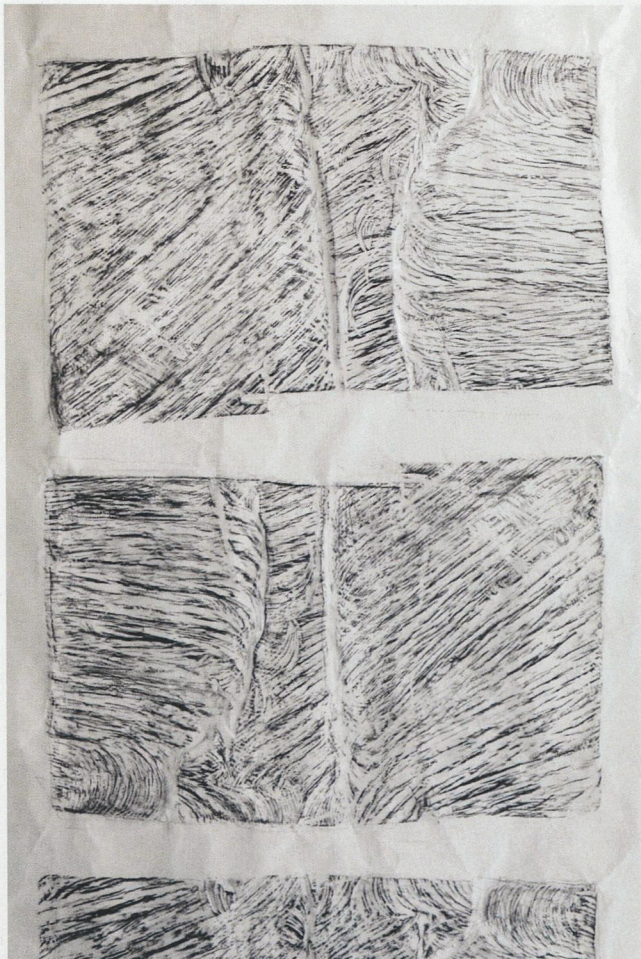
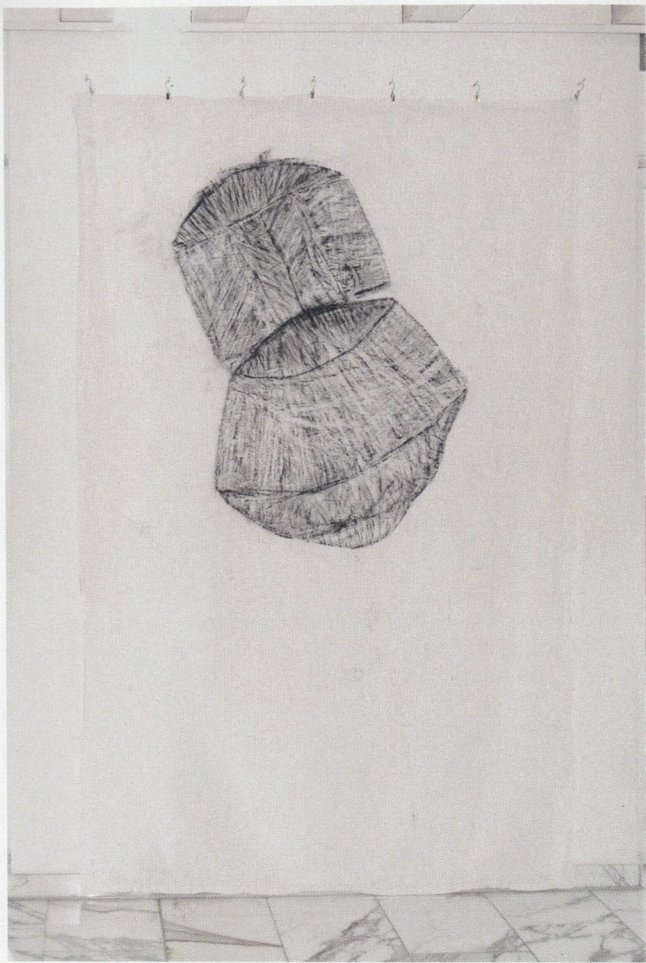
### Mostbirnbaum

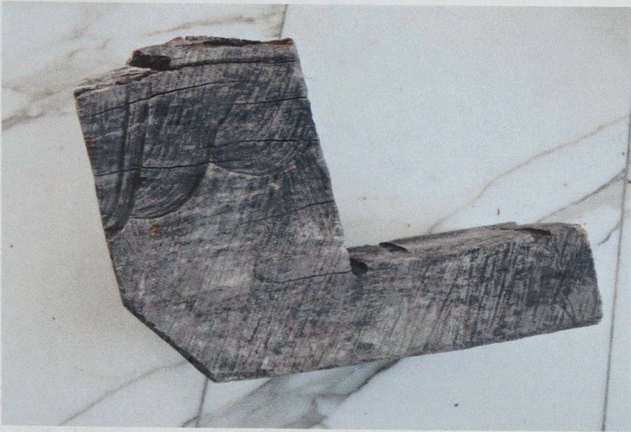
2008–2014

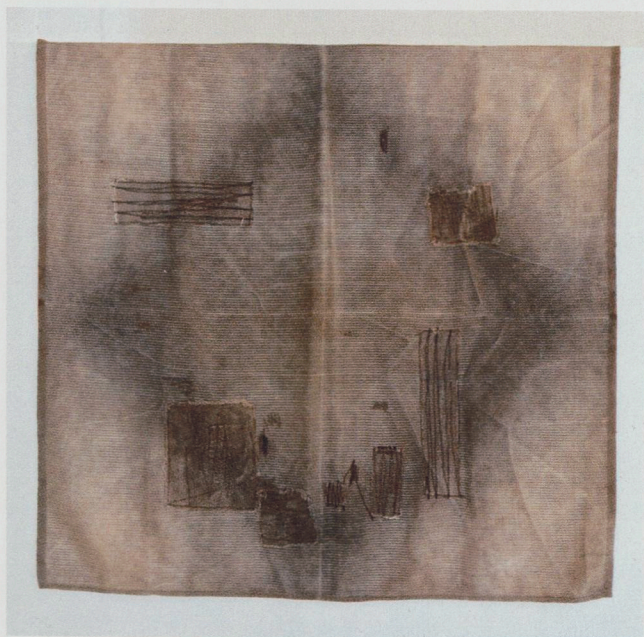
Installation

9 Holzobjekte	Mostbirnbaum
1 Schnittstelle	Baumstamm innen Mitte Frottage auf Transparentpapier 250 x 100 cm
1 Strukturen	Baumstamm aussen Frottage auf Baumwolltuch 220 x 140 cm
2 Kulturtücher	Nutzung: Mostpresse, alt Tuch 1 107 x 107 cm Tuch 2 115 x 115 cm









**Gertrud Kohli**

\*1945 in Vaduz, Liechtenstein, lebt und arbeitet in Ruggell, seit 1976 freischaffend. Malerei, Objekte, Installation. Ausbildung in Philadelphia USA, St.Gallen und Bern CH. Studienreisen in I, F, NL, GR, Afrika und Australien. Werkstätten in Haldenstein CH, Rankweil A, Berlin D. Ausstellungen im In- und Ausland. Ankäufe Land, Gemeinde, Private und Stiftungen, diverse Publikationen.

[www.gertrudkohli.li](http://www.gertrudkohli.li)